von ihr aber in folgender Hinsicht deutlich abweicht: Der Schnabel ist wesentlich schlanker und besitzt etwa die gleiche Gestalt wie bei *Gerygone sulphurea flaveola* Cab. aus Celebes. Die Oberseite ist etwas düsterer. Die Bauchmitte ist nicht schwefelgelb, sondern zeigt eine isabellfarbene Tönung der gelben Grundfarbe. Die subapikale Schwanzbinde ist breiter und schwärzer und der weifse Fleck vor der Spitze der Innenfahne an der äufsersten Steuerfeder gröfser. Flügellänge (♀) 49 mm. Typus: ♀ ad., Nordwest-Bali 20. VI. 1925, Baron V. von Plessen leg.

Man kannte bisher keine *Gerygone*-Form von Bali, Lombok und Sumbawa. In Westjava lebt eine der von Sumatra beschriebenen *Gerygone sulphurea modiglianii* Salvadori sehr nahestehende Form: *Gerygone sulphurea jacobsoni* van Oort [1]).

E. Stresemann.

Schriftenschau.

Friedrich Alverdes. Tiersoziologie (Forschungen zur Völkerpsychologie und Soziologie, herausgeg. von Dr. Richard Thurnwald, Bd. 1). Leipzig (C. L. Hirschfeld) 1925. 8⁰. 152 pp. [M. 4.80] — Die mannigfach abändernden Formen der Vergesellschaftung der Tiere sind schon wiederholt zum Gegenstand zusammenfassender Darstellung erwählt worden; in der Gliederuug des Stoffes und der Wertung der Befunde aber sind die Autoren meist getrennte Wege gegangen. Alverdes scheidet zunächst zwischen Assoziationen (Ansammlungen) und Sozietäten (Verbände). „Unter Assoziationen sollen solche zufälligen Versammlungen verstanden werden, die lediglich durch äufsere Faktoren zusammengeführt werden (z. B. Insekten an einer Lichtquelle). Hingegen sind Sozietäten echte Vergesellschaftungen, die auf Grund eines besonderen sozialen Instinktes der betreffenden Tiere bestehen (z. B. Ameisenstaat, Affenhorde). Also ohne sozialen Instinkt keine Sozietät!“ Weiter werden in getrennten Kapiteln die Spezielle und die Allgemeine Tiersoziologie einander gegenübergestellt; bei der Speziellen Tiersoziologie wiederum ist zu unterscheiden, ob die Tierarten zeitweilig oder dauernd sozial leben, während die Behandlung der „Allgemeinen Tiersoziologie“ in folgende Abschnitte zerlegt worden ist: Die Sozietät — Gegenseitige Hilfe oder Schädigung — Die Kollektivpsyche — Bewerbungserscheinungen und Tanz — Spiel — Gemeinsame Lautäufserungen — Eigentum, Vorräte — Verständigung, Nachahmung —

---

ten Katei“, die nach Finsch (Not. Leyd. Mus. XXII, 1901, p. 199) der timoresischen *G. inornata* Wall. äufserst ähnlich ist. Der Vogel wurde indessen in Spiritus eingesandt, der ihm möglicherweise alles gelbe Lipochrom entzogen hat (wie es den durch Jagor gesammelten Typen von *Gerygone simplex* ergangen ist). Ich vermute, dafs *G. inornata* und *G. sulphurea* demselben Formenkreis angehören.

[1]) *Gerygone modiglianii jacobsoni* van Oort, Not. Leyd. Mus. XXXI, p. 207 (1909 — Batavia).

Reiner Instinkt, Gewohnheit, Tradition — Domestikation. Sicherlich begegnet uns in keiner Tierklasse ein so lehrreicher Wechsel in den Formen der Vergesellschaftung, als bei den Vögeln; es wäre daher der Darstellung sicher zum Vorteil gediehen, wenn sich Verf. in noch ausgiebigerem Mafse, als er es getan hat, mit den biologischen Ergebnissen der Ornithologie vertraut gemacht hätte. Immerhin sind auch die aus diesem Zweige der Tierkunde beigebrachten Belege recht zahlreich, und der Ornithologe wird mit Interesse von den vielen Homologien Kenntnis nehmen, die sich in den sozialen Instinkten der Vögel und anderer Tiere nachweisen lassen. E. Str.

Arthur Cleveland Bent. Life Histories of North American Wildfowl, Order Anseres. Un. St. National Museum Bull. No. 126, 1923. IX + 250 pp., 46 Tafeln und No. 130, 1925. X + 376 pp., 60 Tafeln. — Vor drei Jahren wurden an dieser Stelle (O. M. B. 1923, p. 112) die drei bis dahin aus der Feder A. C. Bents erschienenen Beiträge zu dem Sammelwerk „Life histories of North American birds" besprochen. Inzwischen sind zwei weitere Bände herausgegeben worden, die den Enten, Gänsen und Schwänen gewidmet sind. Gliederung und Ausstattung entsprechen vollkommen dem bisher verfolgten Plan. Auch die neuen Bände zeigen leider, dafs Verf. die Literatur nicht voll beherrscht. Sein Urteil über die Beziehungen von *Chen hyperboreus* zu *Chen caerulescens* wurde wohl anders ausgefallen sein, wenn er Hesse's Ausführungen in J. f. O. 1915 p. 156 gelesen hätte. In Unkenntnis der Feststellungen Bernhard Hantzsch's behauptet Bent, dafs über das „wahrscheinliche Brutgebiet" der „blauen Schneegans" nichts bekannt sei. In einem so umfassenden Werk verdriefsen derlei Unzulänglichkeiten, so bewundernswert auch sonst die Fülle der vorgebrachten Tatsachen ist, welche diese „Life Histories" zu einem wertvollen Nachschlagebuch machen.

E. Str.

Bengt Berg. Mein Freund der Regenpfeifer. Berlin (Dietrich Reimer) 1925. 8⁰. 112 pp. mit 74 Textbildern. [geb. M. 7.—] — Bengt Berg hat sich mit seinem Buch „Mit den Zugvögeln nach Afrika" auch in Deutschland rasch eine grofse Gemeinde geschaffen, und nun folgt in deutscher Uebersetzung ein zweites seiner in Schweden so populär gewordenen Vogelbücher, die reizende Geschichte von Mornellregenpfeifer in der öden Tundra des lappländischen Gebirges, dessen Vertrauen Bengt Berg gewann und den er schliefslich dahin zu bringen wufste, die Eier in der Menschenhand zu bebrüten. Wären nicht alle Stufen dieser erstaunlichen „Zähmung" durch Photogramme belegt, man würde dem romantischen Bericht kaum Glauben schenken. Und man weifs auch am Schlusse dieses Buches nicht, was man mehr bewundern soll: die Bilder oder den Text, der sie einleitet und zu einer fesselnden Erzählung verbindet. Die Wiedergabe der Aufnahmen ist in der deutschen Ausgabe noch besser gelungen als in den schwedischen Auflagen. E. Str.

A. Dabelow. Die Schwimmanpassung der Vögel. Ein Beitrag zur biologischen Anatomie der Fortbewegung; Gegenbaurs Morphopholog. Jahrbuch 54, Heft 2, 1925, p. 288—321. — Verfasser

betrachtet seine Arbeit als einen Beitrag zur „vergleichenden Anatomie der Analogien" und glaubt auf dem Wege der „biologischen Morphologie" im Sinne Bökers nicht nur der Klärung der Zusammenhänge zwischen Funktion und Konstruktion näher zu kommen, sondern auch den Fragen der phylogenetischen Entwicklung. Er versucht die Besonderheiten des Skelettes und der Muskulatur aus den Lebensgewohnheiten und Umweltsverhältnissen zu erklären. Die Untersuchungen erstrecken sich auf Möven, Schwimmenten, Gänse, Tauchenten, Scharben und Colymbiformes, auch *Hesperornis*, *Alca* und Pinguine werden kurz berücksichtigt. Nach Untersuchung von Beckenbau, Brustkorb, Längenverhältnis der einzelnen Teile der Hinterextremität, Muskulatur der Gliedmafsen und nach Vergleich der Schwimmbewegung oben genannter Vogelgruppen stellt Verfasser Differenzierungsreihen auf, aus welchen Schlüsse zur Rekonstruktion der problematischen genetischen Reihen gezogen werden sollen. Die Studien über das Tauchen, hauptsächlich des Kormorans, wurden im Zoologischen Garten Berlin an lebenden Tieren angestellt. Besonders hervorzuheben ist die Darlegung der Verhältnisse von Bewegung und Proportion der Extremitäten und des Beckens. Dadurch wird die Abhandlung auch für den beachtenswert, der sich gezwungen sieht, den vom Verfasser deutlich betonten lamarckistischen Standpunkt abzulehnen. E. Kattinger.

Douglas Dewar. Birds of an Indian Village. Sec. Edition. Hrmphrey Milford Oxford University Press. London 1924. 8⁰. 146 pp. — Dieses Vogelbüchlein ist dazu bestimmt, bei indischen Lesern Interesse für die gefiederten Bewohner der Gärten und Felder zu erwecken. Text und Bilder setzen daher nichts voraus. E. Str.

J. Gengler. Die Vogelwelt Mittelfrankens; Verh. Ornith. Gesellsch. in Bayern XVI, Sonderheft. Herausgegeben mit Unterstützung der Bay. Akademie der Wissenschaften und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. 1925. 388 pp. — Während heute für die meisten Gebiete Nord- und Mitteldeutschlands umfassende und teilweise ausgezeichnete avifaunistische Monographien vorliegen, ist uns aus Bayern seit dem Erscheinen des trefflichen, jedoch bereits arg veralteten Jaeckelschen Werkes und der tüchtigen Arbeit von Wiedemann (1890) eine ähnliche Zusammenfassung des faunistischen Wissens nicht beschert worden. Man mufs dem Verf. Dank wissen, dafs er seit vielen Jahren, als einer von ganz wenigen in Mittelfranken der ornithologischen Heimatforschung hingegeben, das Material für ein abgerundetes Bild von der Vogelwelt dieses bayrischen Regierungsbezirkes gesammelt hat. Die Freude, endlich eine klaffende Lücke unseres Schrifttums ausgefüllt zu sehen, bleibt jedoch beim Studium des umfangreichen Buches nicht ungetrübt. In der (204 Titel umfassenden) Bibliographie vermissen wir mancherlei, so als älteste Schrift des Hans Sachs „Regiment der anderhalb hundert vögel" vom Jahre 1531 (abgedruckt in H. Suolahti, Die deutschen Vogelnamen), oder [Joh. Chr. Heppe] Der Vogelfänger und Vogeljäger, Nürnberg 1823 — Schriften, aus denen der Verf. manches für das Buch wichtige hätte schöpfen können. In dem der „Systematik" gewidmeten Abschnitt (p. 86—96) äufsert Verf. unter „*Turdus dubius atrogularis*" eine An-

sicht, welche den Systematikern sehr befremdlich erscheinen wird. Zu wirklich wesentlichen Ausstellungen aber gibt der Abschnitt „Faunistik" (p. 108—292) Anlafs. Den Wert der mit vielem Fleifs aus dem Schrifttum zusammengetragenen Angaben hat Verf. selbst bedenklich verringert, und zwar dadurch, dafs er es bewufst vermied, seine Quellen anzudeuten. Eine Nachprüfung wird daher in vielen Fällen nur mit grofsem Zeitaufwand möglich sein Auch ist die Literatur keineswegs so gründlich ausgebeutet worden, wie man es von einem gewissenhaften Faunisten verlangen darf. Von der kleinen Bekassine (*Lymnocryptes minima*) heifst es p. 261, sie sei mit voller Sicherheit in der Umgebung von Triesdorf als Brutvogel festgestellt worden, was Ref. anzuzweifeln wagt. Ihm will es auch nicht glaublich erscheinen, dafs der Rötelfalk in Mittelfranken gebrütet habe. Auf andere Einzelheiten einzugehen ist hier kein Raum. Mit dem folkloristischen Abschnitt (p. 295—329) dürfte dem Sprachforscher besser gedient gewesen sein, wenn auch hier bei allen bemerkenswerten Ausdrücken auf die Quelle hingewiesen worden wäre. Den Beschlufs des Buches bilden „Geschichtliche Bruchstücke" (p. 330—354) und „Biologische Notizen" (p. 355—377), endlich ein „Brutkalender der mittelfränkischen Vögel". E. Str.

Masa U. Hachisuka. A Comparative Handlist of the Birds of Japan and the British Isles; Cambridge (University Press) 1925. 4°. 107 pp. — Diese vergleichenden Listen, auf erlesenstem Papier gedruckt, führen die zahlreichen Anklänge und Uebereinstimmungen deutlich vor Augen, welche in der Zusammensetzung der Vogelwelt Japans und Grofsbritanniens bestehen. E. Str.

L. Heck. Lebende Tiere. Zwanglose Bilder aus dem Zoologischen Garten zu Berlin. Berlin (Globus Verlag) o. J. [1925]. Querfolio. 288 pp. — Die vor etwa 25 Jahren erschienene prächtige Sammlung „Lebende Bilder aus dem Reiche der Tiere" hat rasch ihr Publikum gefunden und ist längst vergriffen. Wer die darin veröffentlichten schönen Aufnahmen in grofsem Format kennt, zu denen der hochverdiente Direktor des Berliner Zoologischen Gartens einen sehr lehrreichen und gleichzeitig für alle Kreise unterhaltsamen Text schrieb, der wird seine Freude daran haben, dafs das Buch in einer etwas vermehrten Neuauflage wieder erhältlich ist. Nächst den Säugetieren ist bekanntlich den Vögeln (mit vielen recht selten lebend gezeigten Typen) ein breiter Raum zugewiesen. Die Wiedergabe der Bilder ist in der neuen Auflage nicht ganz so gut gelungen wie in der alten. E. Str.

J. D. D. La Touche. A Handbook of the Birds of Eastern China (Chihli, Shantung, Kiangsu, Anhwei, Kiangsi, Chekiang, Fohkien, and Kwangtung Provinces). Part I (Containing Families Corvidae, Paridae, Panuridae, Sittidae, Certhiidae, Troglodytidae, Paradoxornithidae, Timaliidae, and Pycnonotidae). London (Taylor & Francis) 1925. 8°. 96 pp., tab. I—III. [7 s. 7 d.] — Die erste Lieferung eines wichtigen Handbuches ist erschienen, in dem unser Wissen über die Vogelwelt der östlichen Provinzen Chinas zusammengefafst werden soll. Der Name des Verfassers, der viele Jahre im Osten zubrachte und auf weiten Reisen

in mehreren Teilen Chinas namhafte Sammlungen anlegte, bürgt dafür, dafs hier besseres geboten wird, als ein Kompilator zustande gebracht hätte. Der Stoff wird nicht nur nach systematischen und zoogeographischen, sondern auch nach biologischen Gesichtspunkten gründlich behandelt. Ausführliche Gefiederbeschreibungen ermöglichen das sichere Bestimmen der Arten nach dieser „Handlist", die andere Hilfsmittel entbehrlich macht. Das ist höchst erfreulich, war doch bisher der Ornithologe darauf angewiesen, auf David & Oustalet's seltenes und kostspieliges Werk „Oiseaux de la Chine" aus dem Jahre 1877 zurückzugreifen, seit dessen Erscheinen der Ornis Ostchinas sehr viele neue Formen hinzugefügt worden sind. La Touche hat die Literatur sorgfältig benutzt, indessen sind die schönen Anmerkungen Weigolds über die Lebensweise der von ihm in Tschili gesammelten Vögel nicht so ausgiebig herangezogen worden, als sie es verdient hätten. E. Str.

Percy R. Lowe. (1) On the Systematic Position of the Jacanidae (Jaçanas), with some Notes on a hitherto unconsidered Anatomical Character of apparent Taxonomic Value. (2) A Preliminary Note on the Classification of the Charadriiformes (Limicolae and Laro-Limicolae) based on this character, viz., the morphology of the quadrato-tympanic articulation. The Ibis, 12. series, Vol. 1, 1925, No. 1, p. 132—147, Pl. 3. — Auf Garrod, Fürbringer, Gadow u. a. gestützt, hatte Lowe bei seiner Klassifikation der Charadriiformes (Ibis 1922) die Jacanidae (Parridae) zu den Charadriiden gestellt. Eine erneute Untersuchung der Pterylose und der Anatomie, bei der besonders osteologische Einzelheiten wie Pelvis, Praefrontale und vor allem die Artikulationsgegend des Quadratum am Tympanicum eingehend verglichen wurden, führt Verf. dazu, die Jacanidae als primitive, etwas aberrante Rallen in die Ordnung der Gruiformes einzubeziehen. — Diese Arbeiten wurden nun auch Anlafs, die Artikulationsverhältnisse des Quadratum am Tympanicum, die (wohl ganz mit Recht) als taxonomisch bedeutungsvoll angesprochen werden, bei allen erreichbaren Schädeln der Gruiformes und Charadriiformes zu untersuchen. Eine Zusammenstellung der Gattungen nach diesem osteologischen Merkmal zeigt, dafs alle heute zu den Gruiformes gerechneten Gattungen einen einheitlichen Typus darstellen, während die Charadriiformes zwei deutlich getrennte Gruppen erkennen lassen [Charadriidae, Laro-Limicolae, Oti-Limicolae (*Oedicnemus*) — Limicolae (= Scolopacidae)]. Die Gattungen *Ibidorhynchus* und *Catoitrophorus* (*Symphemia*), die Lowe früher den Scolopacidae zurechnete, werden jetzt in die Reihe der Charadriidae gestellt. *Squatarola* und *Pluvialis* einerseits wie auch *Charadrius* und *Leucopolius* andrerseits werden interessanterweise wieder in naturgemäfser Gruppierung zusammengestellt. (Vergl. das Referat in O. M. B. Bd. 31, 1923, p. 68—70).

B. Rensch.

Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen. Sonderheft zu Band I, ausgeg. am 3 Oktober 1925. Festgabe, dargebracht der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zur Feier ihres 75 jährigen Bestehens. 72 pp., 4 Tafeln. — Der kräftig aufstrebende

und vorzüglich geleitete Verein sächsischer Ornithologen hat durch seine seit 1922 bestehenden „Mitteilungen" eine Ornithologische Zeitschrift ins Leben gerufen, die von bestem wissenschaftlichen Streben und Können der Vogelkundigen Sachsens zeugt. Zum vorliegenden Sonderheft wurde wiederum eine Reihe wertvoller Arbeiten vereinigt. Ueber „F. A. L. Thienemanns Anteil am Zustandekommen der ersten Versammlungen deutscher Ornithologen. Im Anhang eine Bibliographia Thienemanniana (Mit Bildnis und Faksimile)" berichtet Rudolf Zaunick mit rühmlichst bekannter Gründlichkeit in der Ausschöpfung aller zugänglichen Quellen. Es ist dies die erste eingehende Biographie Ludwig Thienemanns, dem es, wie Zaunick nachweist, neben Baldamus zu danken war, „dafs am 27. September 1845 in Köthen sich 32 deutsche Ornithologen zusammenfanden und sich als Ornithologische Section der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte locker konstituierten". Hans Förster hat zu dem Heft beigesteuert „Beobachtungen über das Vorkommen der Wasseramsel als Brutvogel in der Sächs. Böhm. Schweiz" mit einer Karte, in der die Standorte der ermittelten Brutpaare eingetragen sind. Im Mittel bleibt jedem Brutpaar eine etwa 2 km lange Bachstrecke, streckenweise ist die Besiedelungsdichte noch etwas gröfser. Hervorgehoben seien noch folgende Beiträge: Erich Dittmann, „Zur Verbreitung des Brachpiepers. *Anthus c. campestris* (L.) in Ostsachsen nebst Mitteilungen über seine Lebensweise"; Rich. Heyder „Ueber die Durchzugsfrequenz nordischer Stelzvögel im Binnenlande" (eine eindrucksvolle Bestätigung der schon von anderer Seite hervorgehobenen Tatsache, dafs der Zug der Stelzvögel „quer durch den ganzen Kontinent verläuft, also nicht etwa auf engbegrenzter „Strafse", sondern in breiter Front"); Bernh. Hoffmann, „Zur Stimme des Fichtenkreuzschnabels", *Loxia curvirostra*; Rud. Zimmermann, „Beobachtungen am „Rohrsänger"-Kuckuck; ein Beitrag zur Kuckucksfrage" (mit 2 Tafeln) — besondere Beachtung verdient Z's. Nachweis, dafs in den von ihm kontrollierten sächsischen Teichgebieten mehrere Rohrsängerkuckucke ihre Eier im gleichen Bezirk ablegen (vgl. dagegen Chance, O. M. B. 1923 p. 90); P. Bernhardt, „Eine zweite Brut des Eisvogels, *Alcedo ispida ispida* L." (Sicherer Nachweis in einem Fall). — Es sei noch erwähnt, dafs der Jahresbeitrag zum Verein sächsischer Ornithologen M. 4.— beträgt. E. Str.

Natural History. Journal of the American Museum of Natural History. Vol. XXV (1925) No. 5: Bird Number. Frank M. Chapman, Editor [50 cents]. — Während die Ornithologen der Vereinigten Staaten noch vor 25 Jahren ihre Untersuchungen nahezu ausschliefslich den Vögeln ihres Landes widmeten, ist seither, und besonders in den letzten Jahren, ein völliger Umschwung in der Forschungsrichtung eingetreten. Amerikanische Expeditionen, von geschulten Spezialisten geleitet und mit reichen Mitteln ausgerüstet, haben die Museen ihrer Heimat in kurzer Zeit mit ausgezeichnetem ornithologischen Studienmaterial aus vielen Teilen der Welt versorgt und den Amerikanern auch auf dem Gebiete exotischer Ornithologie zu einer führenden Rolle verholfen. Von der ungemein emsigen Tätigkeit legt das vorliegende Werbeheft beredtes Zeugnis ab,

aus dessen, für das gebildete Laienpublikum bestimmten Inhalt wir folgende Aufsätze besonders hervorheben möchten: R. C. Murphy, Impressions of the coasts of Peru and Ecuador, 1925; J. P. Chapin, The Crowned Eagle, Ogre of Africa's Monkeys (Eine fesselnd geschriebene Schilderung der Lebensweise von *Spizaëtus coronatus* im Congo-Urwald); F. M. Chapman, The European Starling as an American Citizen. Das Heft unterrichtet ferner über die gegenwärtige Tätigkeit in den ornithologischen Abteilungen aller Museen der Vereinigten Staaten, über die augenblicklich unterwegs befindlichen Sammelexpeditionen, über die wichtigsten Neuerscheinungen auf dem ornithologischen Büchermarkt, über den Inhalt der wichtigsten vogelkundlichen Zeitschriften aller Länder und noch manches andere, was angetan ist, die Aufmerksamkeit der breiteren Oeffentlichkeit auf die ornithologische Forschung zu lenken und dieser Wissenschaft neue Freunde und neue Mittel zuzuführen. Gut gewählter Bilderschmuck, darunter 2 Farbtafeln, wird hierbei das seine tun.

G. J. van Oordt en Jan Verwey. Voorkomen en trek der in Nederland in het wild waargenomen vogelsoorten. Uitgegeven door de Nederlandsche Ornithologische Vereenigung. Leiden (E. J. Brill) 1925. 8⁰. 96 pp. — Die rege Tätigkeit, welche die Ornithologen Hollands seit Erscheinen von Baron Snouckaerts „Avifauna Neerlandica" (1908) entfaltet haben, liefs es angezeigt erscheinen, in Anlehnung an diese Schrift eine neue kurzgefafste Uebersicht über die Vögel Hollands nach Vorkommen und Zugverhältnissen herauszugeben. Die Verf. haben sich dieser Aufgabe entledigt, indem sie in jeder Hinsicht nach neuzeitlichen Methoden vorgingen und derart eine auch für deutsche Ornithologen recht wichtige und anregende Zusammenfassung lieferten. Als Brutvögel sind neu eingewandert: *Podiceps nigricollis* (seit 1918), *Dryocopus martius* (seit 1915), *Serinus c. serinus* (seit 1922). Hausrotschwanz und Haubenlerche sind noch in der Ausbreitung begriffen. Sehr stark vermehrt hat sich neuerdings *Columba oenas*, die in den letzten 20 Jahren dazu überging, in Kaninchenhöhlen zu nisten. Auf Vlieland brütet *Somateria mollissima* noch immer in geringer Zahl; auf dem Naardermeer horstet *Ardea purpurea* in etwa 150 Paaren, *Platalea leucorodia* in etwa 60 Paaren; die Mehrzahl der Löffelreiher (400—450 Paare) hat sich auf dem Zwanewater angesiedelt. Hühnerhabicht und Mäusebussard sind als Brutvögel sehr selten geworden, während die Wiesenweihe an Zahl zunahm. Vom Goldregenpfeifer (*Charadrius apricarius oreophilos*) brüten gegenwärtig noch etwa 20—25 Paare in der Heide „de Peel". Als unregelmäfsiger Gast an der Küste erscheint *Stercorarius skua*, *Fulmarus glacialis* und *Oceanodroma leucorhoa* viel häufiger, *Hydrobates pelagicus* viel seltener als früher. E. Str.

B. B. Riviere Homing Pigeons and Pigeon-Racing; British Birds XVII, 1923, p. 118—138. — Die vorliegende Arbeit verdient eine ausführlichere Wiedergabe des Inhalts sowohl wegen der Fülle des in ihr niedergelegten Materials als auch wegen der sorgfältigen Arbeitsmethode. Vorausgeschickt sei, dafs im Folgenden immer von englischen Meilen (1 Meile = 1852 m) die Rede ist.

Ein Vergleich zwischen der merkwürdigen Fähigkeit der Brieftaube, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, und der Sicherheit, mit der ein Zugvogel das Winterquartier oder die Heimat findet, ist schon aus dem Grunde nur mit Vorsicht anzustellen, weil die Brieftaube der Abkömmling eines echten Standvogels, der Felsentaube, ist und ihre wertvollsten Eigenschaften, vor allem die Heimatstreue, daher etwas ganz Anderes sind als der Zuginstinkt. Ferner wandern die Zugvögel ausschliefslich oder doch wenigstens gelegentlich des Nachts; dagegen ist der Heimatflug der Brieftauben, denn es handelt sich stets um eine Heimkehr, an das Tageslicht gebunden. Während des Krieges wurde in England der Versuch gemacht, Brieftauben mit Hülfe von Lichtsignalen für den Nachtflug zu trainieren; er schlug vollständig fehl.

Die heutige Sportbrieftaube ist das Ergebnis einer sorgfältigen Zuchtwahl. Zunächst bestand das Ziel der Züchter darin, von ihren Tauben einen möglichst weiten Flug innerhalb einer Tagesdauer zu erhalten. Im Jahre 1886 wurden in England zum ersten Male Strecken von über 400 Meilen durchflogen, 1896 bereits 500 Meilen, 1900 600 Meilen; den längsten Weg innerhalb eines Tages legte 1906 eine Brieftaube mit 634 Meilen zurück. Noch gröfsere Strecken bedürfen einer Reise von mehreren Tagen; damit sinkt dann die Sicherheit der Rückkehr und die nach der Luftlinie errechnete Geschwindigkeit ganz bedeutend. Das ist sofort aus folgenden Höchstleistungen zu sehen: Die Strecke Bordeaux—Aberdeen, 854 Meilen, wurde 1902 von einer Taube durchflogen, die vom 8. Juli bis zum 2. August unterwegs war; nur 2 von 106 abgelassenen Tauben legten die Entfernung Rom—England zurück; der Sieger hatte zu 1001 Meilen die Zeit vom 26. Juni bis zum 29. Juli gebraucht; eine amerikanische Taube durchflog die 935 Meilen von Florida bis Philadelphia (Pennsylvanien) in 11 Tagen. Hier handelt es sich stets um Strecken, welche die Tauben durch allmähliche Uebung oder Abrichtung genau kennen gelernt hatten. Es sind aber ganz ausnahmsweise Fälle bekannt, in denen nicht vorbereitete Tauben nach der Uebersiedlung in ein fremdes Gebiet den heimischen Schlag wiederfanden, obwohl sie dabei über weite, unbekannte Strecken, so einmal von Dublin nach Belgien, fliegen mufsten. Wenn bei vorbereiteten Wettflügen der Weg über eine Meeresstrecke führt, also bei den hier behandelten englischen Verhältnissen meist über den Kanal, so sind die Verluste zwar gröfser, aber die Vögel scheinen alle ohne Zögern den Flug über die See aufzunehmen.

Die Geschwindigkeit des Brieftaubenfluges läfst sich nur für Tagesflüge angeben. Dabei sind einige Fehlerquellen schwer auszuschalten. Zunächst schlagen die Tauben den eigentlichen Weg erst nach einleitendem Kreisen über dem Abflugplatz ein; dann aber ist es auch durchaus nicht sicher, dafs sie überhaupt dem Ziel auf dem kürzesten Wege zustreben wollen, unabhängig etwa vom Winde. Werden diese Fehler aber vernachlässigt, so bleibt für die Berechnung der wirklichen Leistung des fliegenden Vogels auf jeden Fall der Einflufs des Windes auszuschalten. Dabei sind im wesentlichen 2 verschiedene Methoden möglich. Nach der einen wird angenommen, dafs der Vogel sein Ziel auf der geraden Linie

erreichen will; er wird also bei seitlichem Wind seine Körperachse schräg zu seiner Flugbahn stellen, oder mit anderen Worten: sein Schnabel weist nicht auf das Ziel sein. Das ist dieselbe Methode, nach der Thienemann (J. f. O. 1910) die Eigengeschwindigkeit wandernder Krähen berechnete. Diese Krähenschwärme haben aber kein eigentliches Ziel, und so wird zwar Thienemann ein Recht zu seiner Annahme haben; für die Brieftaube wird solche Möglichkeit nur zeitweise zuzugeben sein. Es ist wahrscheinlicher, dafs sie stets das bestimmte Ziel im Auge hat und ihre Körperachse darauf einstellt. Ihr Weg ist dann eine sogenannte Verfolgungskurve, die der Rechnung leicht zugänglich ist und den Vorzug hat, dafs die Weglänge davon unabhängig ist, ob der ganze Weg in einem Zuge oder in mehreren Absätzen, also mit Zwischenzielen, durchflogen wird. Die Umrechnungsformeln finden sich auf S. 127 der hier besprochenen Arbeit. Wird die Geschwindigkeit nach beiden Hypothesen ermittelt, so ergeben sich Grenzwerte, zwischen denen der wirkliche Wert liegen wird. Er weicht natürlich unter Umständen erheblich von demjenigen ab, der durch blofse Division: Luftstrecke durch Zeit erhalten wird, und liegt in den vom Verf. behandelten Fällen zwischen 30—45 Meilen in der Stunde. Die Höhe des Fluges scheint bei günstigem Wetter zwischen 800 bis 1000 m zu liegen, ist aber oft noch viel niedriger.

Sowohl bei den Uebungs- als auch bei den Wettflügen hat der Züchter mit einem erheblichen Verlust an Tauben zu rechnen. Dafür ist in erster Linie schlechtes Wetter verantwortlich und zwar nicht so sehr starker Wind als Unsichtigkeit der Luft, selbst bei sonst trockenem, warmem Wetter. Weitere Verluste ergeben sich daraus, dafs manche Tiere nicht ganz „geistig" auf der Höhe sind, dafs ihnen nämlich die Begabung fehlt, sich in der Gegend zurechtzufinden oder eine bestimmte Richtung beharrlich beizubehalten. Schliefslich wirkt auch die bekannte Eigenschaft der Tauben verlustbringend, dafs sie sich gern an andere ihrer Art im Fluge anschliefsen und dadurch aus der ihnen vertrauten Strecke hinaus in unbekanntes Gelände geworfen werden. Einer der erfahrensten Züchter rechnet damit, dafs er von 100 Jungtauben, die auf 150 Meilen Flug eingeübt werden, am Ende des Jahres nur 50 behält; von diesen 50, die im nächsten Jahre auf 250 Meilen trainiert werden, bleiben 25 übrig, und von diesen wieder sind im dritten Jahre nach Flügen über 500 Meilen, darunter auch Meerstrecken, nur noch 5 übrig.

Die grofsen Flugleistungen sind im wesentlichen das Ergebnis sorgfältiger Erziehung. Die betreffenden Tauben werden in immer weiterem Abstand von ihrer Heimat auf der Strecke freigelassen, auf der sie die Höchstleistung erzielen sollen. Wenn möglich, wird diese Strecke als eine gerade Linie angenommen. Je besser die Sicht auf der ganzen Strecke ist, um so günstiger ist das Ergebnis; Hügelland ist als schwieriges Gelände bekannt, Küstenstrecken werden am leichtesten angenommen. Hat eine Taube aus irgend einem Grunde sich mit einem Umweg befreundet, so pflegt sie an diesem festzuhalten und ist deshalb für sportliche Zwecke unbrauchbar. Wie wichtig die Rolle des Auges für die Erfüllung der Flugaufgabe ist, ergibt sich etwa aus folgendem Beispiel: Eine Taube ist für den Flug von Nordfrankreich zu ihrem Heimatsort Antwerpen trainiert

worden und beherrscht diese Strecke. Dann wird sie nach Manchester gebracht und von hier aus für den Kanalflug vorbereitet. Sie findet den Rückweg nach Manchester schnell und gut, so lange die Uebungsstrecke auf englischem Boden liegt. Als sie zum ersten Male von Nordfrankreich aufgelassen wird, erkennt sie anscheinend dies Gelände und seine Verbindung mit Belgien wieder und fliegt sofort nach Antwerpen.

Die Uebungsflüge werden so eingerichtet, dafs sie zunächst nur ganz allmählich an Länge zunehmen; dann werden die Abstände gröfser genommen und es finden Sprünge von 50 und mehr Meilen statt. Den jungen Vögeln werden dabei alte zugesellt, welche die Strecke bereits kennen. Sie überwinden derartige und noch gröfsere Sprünge aber auch allein, wenn nur die Richtung, auf welche sie eingeübt sind, beibehalten wird. Alle Erfahrungen weisen darauf hin, dafs in der „durchgearbeiteten" Taube neben dem hervorragenden Ortssinn sich auch noch ein Richtungssinn herausgebildet hat. Wird sie irgendwo frei gelassen, so sucht sie zunächst das Gelände kreisend ab, um Geländemarken zu entdecken. Wenn sie solche nicht findet, so folgt sie dem ihr anerzogenen Kurs, bis sie wieder auf bekanntes Gebiet kommt. F. Steinbacher.

A. Stierlin. Die Wacholderdrossel als Brutvogel in der Schweiz; Ornith. Beobachter XXIII, p. 1—6 (1925). — Die seit langem im Flufs befindliche südwestwärts gerichtete Ausbreitung von *Turdus pilaris* hat so bedeutende Fortschritte gemacht, dafs nunmehr auch die Schweiz erreicht worden ist. Der Vogel brütet mindestens seit 1924 im Thurgau an mehreren Orten. Eine der Siedlungen (bei Triboltingen) hat sich 1925 auf etwa ein Dutzend Exemplare vermehrt. E. Str.

Peter P. Suschkin. Notes on Systematics and Distribution of certain Palaearctic Birds; Proc. Boston Soc. Nat. Hist. 38, 1, p. 1—55 (1925). — Verf., dem während seiner 30jährigen Tätigkeit als Ornithologe nicht nur die sehr ausgebreitete Sammlung des Petersburger Zoologischen Museums und die namhaftesten Privatsammlungen Rufslands (darunter seine eigene mit etwa 11000 Bälgen), sondern auch viele auswärtige Museen offen standen, behandelt in dieser wichtigen Arbeit einige Arten, deren Verbreitung und Gliederung in Asien bisher unzulänglich bekannt war, nämlich: *Cannabina flavirostris*, *Erythrina rubicilla*, *Pyrrhula cassini*, *Petronia petronia*, *Pyrgilauda davidiana*, *Cynchramus pallasii*, *Emberiza godlewskii*, *E. spodocephala*, *E elegans*, *Budytes flava*, *B. citreola*, *Dumeticola thoracica*, *Locustella certhiola*, *L. naevia* und *Prunella fulvescens*. Viele neue Subspecies werden beschrieben. E. Str.

H. Kirke Swann. Two Ornithologists on the Lower Danube. Being a Record of a Journey to the Dobrodgea and the Danube Delta with a Systematic List of the Birds observed. Illustrated from photographs taken by J. H. Mc Neille London (Wheldon & Wesley, Ltd.) 1925. 8°, 67 pp. [s. 3/6] — Ein frisch geschriebener Bericht über eine dreiwöchige Bereisung der nördlichen Dobrudscha, dem Tätigkeitsfeld des bekannten Sammlers A. Rettig. E. Str.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Str. E.

Artikel/Article: Schriftenschau 23-32